

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4, vermutlich Anfang der 30er Jahre über 2. Mose 2,11-15:

Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihre Lasten und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. 12 Da schaute er sich nach allen Seiten um und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande. 13 Am andern Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“

14 Er aber sprach: „Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast?“

Da fürchtete sich Mose und sprach: Es ist also doch bekannt geworden! 15 Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian.¹

In der vorigen Stunde haben wir gesehen, wie Mose durch Gottes Gnade bei seiner Mutter bleiben durfte, bis er ein Junge geworden war. In dieser Zeit wird ihm seine Mutter mit den großen Verheißungen Israels bekannt gemacht haben. Und darum will Mose auch nun nicht mehr länger, als er ein Mann von 40 Jahren geworden ist, in allen Ehren und Herrlichkeiten Ägyptens leben und ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, sondern er will lieber mit seinem Volke Ungemach leiden, denn er sah an die Belohnung (Hebr. 11,26). Er wusste, dass Israel eine große Zukunft hatte.

Und so geht er hin zu seinen Brüdern, den Hebräern, und da sieht er, dass einer seiner Brüder arg misshandelt wird.

Mose traf hier eine Entscheidung, die auch jeder von uns getroffen hat oder treffen muss. Lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden als die zeitliche Ergötzung der Sünde. Auch in unserem, in jedem Leben kommt einmal dieser Wendepunkt, wem will ich dienen – Gott oder der Welt? Von der Welt heißt es: Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Die Belohnung aber ist für den Dienst des Herrn: „Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ Wenn wir auf die Belohnung sehen, sollte es uns doch nicht schwer fallen, lieber Ungemach zu leiden, lieber alles auf uns zu nehmen, als der Sünde zu dienen, um vielleicht irgend eines kleinen Vorteils willen, die Seligkeit auszuschlagen.

Ich möchte hier auf eines aufmerksam machen: Bei Mose heißt es: „durch den Glauben“ wollte er nicht mehr Sohn heißen der Tochter des Pharao. Durch den Glauben sah er die Belohnung. Wir sehen so viel auf das, was wir verlieren, wenn wir dem Herrn folgen. Hätte Mose darauf gesehen, dann wäre er wohl niemals zu seinen Brüdern gegangen, um ihr Los zu teilen, denn was verließ er alles! Er war geehrt, geliebt beim Hofe Pharaos und hatte ein Leben vor sich, wie man es sich heute so allgemein wünscht. Ja was schlug er aus? Was bist du doch für ein dummer Mensch, so hat man vielleicht über Mose gedacht, und so redet man heute über alle, die die Wahrheit mehr lieben als das Geld oder den äußeren Gewinn. Mose sah nicht auf das, was er verlor, sondern auf das, was er gewann.

Ihr Lieben, wenn das in allen unseren Handlungen maßgebend, so wird sich unser Leben oftmals ganz anders gestalten. Wir werden zwar als die rückständigen Menschen angesehen werden, dass wir noch an einer solchen Dummheit festhalten und werden auch vielleicht in irdischen Dingen Schaden leiden müssen, aber was wir auf der einen Seite verlieren, ist uns auf der anderen doch ein großer Gewinn. Als Jesus einmal gefragt wird von seinen Jüngern, von Petrus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun dafür?“ Was sagt er ihnen da? Matthäus 10,29.30: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.“

Was für einen Lohn ist uns verheißt in den Seligpreisungen: „denn sie sollen das Himmelreich besitzen“, „getröstet werden“, „das Erbteil besitzen“ usf Matthäus 5,3-12.

1 Luther-Bibel 2017

2. Korinther 4,17-18 heißt es: „Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“
Und dann noch eine Stelle: 1. Kor. 2,9: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz je gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.“

Was für Herrlichkeiten gegenüber dem, was wir hier verlieren. Plunder, an dem doch nichts ist. Wenn wir einmal in der Ewigkeit sind und im göttlichen Lichte die Dinge sehen, die wir hier so fest gehalten haben, die wir so schlecht lassen konnten, was werden wir uns sagen müssen: „Was bist du doch für ein Tor, dass du nicht hast alles fahren lassen.“ - Darum wollen wir es uns heute Abend aufs Neue sagen.